



Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus
Marienplatz 8
80331 München

Antrag
11.07.2014

Wachsender Islamisten-Einfluß an Münchner Schulen? Das Schulreferat verschafft sich endlich einen Überblick!

Ich beantrage:

1. Die LHM führt – in Abstimmung mit dem bayerischen Kultusministerium – eine Umfrage unter Lehrkräften an Münchner Schulen durch, um zu eruieren, ob und in welchem Umfang wachsender islamistischer Einfluß auch an Münchner Schulen inzwischen ein Problem ist;
2. Das Referat für Bildung und Sport informiert den Stadtrat über die Ergebnisse der Umfrage.

Begründung:

In der Antwort auf eine Stadtrats-Anfrage des Antragstellers vom 28.07.2010 („Kampf im Klassenzimmer – auch an Münchner Schulen?“; StR-Antrags-Nummer: 08-14 / F 00631) erklärte der Stadtschulrat am 02.11.2010 wörtlich: „Die (...) etwaige Gewalt von Kindern mit Migrationshintergrund wird datenmäßig nicht erfaßt und liegt der Landeshauptstadt München daher nicht vor.“

Die Diskussion über eine verbreitete und offenbar im Wachsen begriffene „Deutschenfeindlichkeit“ an deutschen Schulen beschäftigt die Öffentlichkeit inzwischen sehr mehreren Jahren. Erinnerung sei nur an die skandalösen Vorgänge an der Berliner Rütli-Schule, die seither zum Synonym für ethnische Konflikte an deutschen Schulen wurde. Erinnerung sei auch daran, daß bereits 2010 sogar die „Süddeutsche Zeitung“ dem Thema einen ganzseitigen Beitrag unter der Überschrift „Die Schweinefleischfresser“ (SZ, 09.11.2010, S.3) widmete und dort die damalige Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) mit den Worten zitierte: „(...) es muß auch überlegt werden, wie Deutschenfeindlichkeit strafrechtlich hinreichend geahndet werden kann, denn auch sie ist rassistisch und fremdenfeindlich.“

b.w.

Auch an zahlreichen Schulen in der bayerischen Landeshauptstadt sind deutsche Kinder mittlerweile längst in der Minderheit. An einer Reihe von Münchner Schulen liegen die Anteile von Ausländern plus „Deutschen mit Migrationshintergrund“ z.T. weit über 60 Prozent, an mindestens 13 Münchner Grundschulen sogar über 70 Prozent. Allein vor diesem statistischen Hintergrund müßte es für die Stadt längst naheliegend sein, sich für eine etwaige Mobbing-Situation, der die verbliebenen Schüler mit deutschem Familienhintergrund ausgesetzt sind, zu interessieren; dies umso mehr, als ein Gutteil der Kinder mit nichtdeutschem Hintergrund auch in München aus muslimischen Familien stammt; „(...) wenn die an ihrer Religion festhalten, kannst du das knicken, mit denen klarzukommen. Die finden, daß ihre Religion höher ist als unsere“, zitierte der SZ-Beitrag von 2010 einen Berliner Lehrer.

Vor diesem Hintergrund war schon 2010, zum Zeitpunkt der genannten Anfrage des Fragestellers, das Desinteresse der Stadt an möglichen ethnisch-kulturellen Spannungsfeldern an Münchner Schulen unbegreiflich und unverantwortlich – frei nach dem Motto: was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Seither hat die Konfrontation mit dem Islam bzw. mit islamistischen Bestrebungen aber weltweit drastisch an Dynamik gewonnen. So betrachten die Innenminister salafistische Gewalttäter mittlerweile als akute Bedrohung auch für Deutschland. Ein weiterer Dynamisierungsschub geht in jüngster Zeit mit dem Vordringen der islamistischen Terrororganisation ISIS im Irak einher – mit unmittelbaren Auswirkungen auf die Islam-Szene in westlichen Ländern und auch an Schulen in Deutschland.

Erst jüngst setzte sich der Berliner „Tagesspiegel“ mit dieser neuen Dimension der Bedrohung grundsätzlich auseinander. Unter der Überschrift „Wie Salafisten Schule machen“ schreibt das Blatt am 07.07.2014: „Derzeit beobachten mehr und mehr Lehrer im Land, was ein Hamburger Schulleiter im Mai ´konfrontative Religionsausübung´ nennt. Auch aus Berliner Schulen ist zu hören, dass pseudoreligiös motiviertes Mobbing zunimmt, dass etwa salafistische ´Gebetsflashmobs´ organisiert und Mitschüler drangsaliert werden, die sich scheuen, dabei mitzumachen, oder Mädchen bedrängt werden, die ihr Haar nicht mit einem Tuch verhüllen. Das Phänomen reicht von Hamburg und Berlin über Bonn bis Konstanz (...). Zur Prävention von Amokläufen gibt es inzwischen viele Programme. Warum nicht zum Eindämmen des Salafismus? Ehrliche, deutliche Aussagen zum wachsenden Mikroterror an den Schulen fehlen, effektive Programme erst recht. Dabei wären sie so relevant, wie ihr Ausbleiben riskant und fahrlässig ist. Längst gehört das bundesweite Thema Salafismus auf den Tisch der Kultusministerkonferenz. Anfangen könnte es mit einer – eventuell anonymen – Umfrage unter Schulpersonal, um die Dimension klar einschätzen zu können.“ (Quelle: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/islamismus-wie-salafisten-schule-machen/10160006.html>; abgerufen: 11.07.2014, 03.59 Uhr).

Die Münchner Stadtpolitik neigt chronisch dazu, unangenehme Folgeerscheinungen der „multikulturellen Gesellschaft“ und einer vielfach gescheiterten „Integration“ von Ausländern unter den Teppich zu kehren und gegen warnende Stimmen bequemerweise lieber mit dem ideologischen Totschlagargument „Rechtsextremismus“ vorzugehen. Dieses Vorgehen erinnert an einen Autofahrer, der auf eine aufleuchtende Warnlampe lieber eindrischt, als z.B. Benzin nachzufüllen oder das Öl zu wechseln. Über kurz oder lang wird sich diese Vogel-Strauß-Politik rächen – auf Kosten des inneren Friedens auch in unserer Stadt.

Die LHM ist deshalb gut beraten, sich gerade vor der Kulisse einer sich weltweit

zuspitzenden Konfrontation mit dem Islam ein zutreffendes Bild davon zu verschaffen, welche Auswirkungen die Dynamik der neuen „islamischen Herausforderung“ (G. Konzelmann) im Mikrokosmos unserer Schulen entfaltet. Eine Umfrage unter Lehrkräften, wie sie vom „Tagesspiegel“ angeregt wird, wäre dafür ein hilfreiches Instrument. - Wegen des Näheren setzt sich die Stadt mit dem bayerischen Kultusministerium ins Benehmen.

A handwritten signature in purple ink, appearing to read 'K. Richter'.

Karl Richter
Stadtrat